

Mitteilung

öffentlicher Teil

Gremium	Datum
Ausschuss Kunst und Kultur	25.06.2019

Sachstandsbericht zum Beschluss zu TOP 3.2 aus der Sitzung des KUK am 26.03.2019 (AN/0438/2019)

In seiner Sitzung am 26.03.2019 hat der Ausschuss Kunst und Kultur unter TOP 3.2 den Änderungsantrag AN/0438/2019 wie folgt beschlossen:

Die Bearbeitung der Rückgabe unrechtmäßig entzogener Kunst ist auch für die Stadt Köln eine bedeutende und unverzichtbare Aufgabe. Der Ausschuss Kunst und Kultur sieht in den bisherigen Bemühungen der Stadt und seiner Museen einen zentralen Beitrag zu einer erfolgreichen Provenienzforschung.

1. Die Verwaltung wird beauftragt zu überprüfen und darzustellen, auf welche Weise die Ziele der Provenienzforschung in Köln erreicht werden können, welcher Bedarf besteht, welche Voraussetzungen dafür erfüllt werden müssen, auf welche Weise mit den verantwortlichen Stellen in den betroffenen Herkunftsländern zusammengearbeitet wird und werden kann und auf welche Weise die Museen dem Erfordernis nachkommen können, unrechtmäßig entzogene Kunst zu identifizieren und zurückzugeben.
2. Die Verwaltung wird gebeten darzustellen, welchen Zeitplan die Kulturministerkonferenz für den vertieften Austausch über die Eckpunkte des 10. Kulturpolitischen Spitzengesprächs vorsieht.
3. Welche Maßnahmen nach derzeitigem Kenntnisstand das Land NRW aus diesen Eckpunkten entwickeln und umsetzen möchte.
4. Die Verwaltung wird gebeten zu prüfen, wie das Referat für Museumsangelegenheiten und die Museen selbst finanziell und personell auszustatten sind, damit sie diese Aufgaben bewältigen können.

Die Stadtverwaltung wird aufgefordert, die Ergebnisse in der Sitzung des Ausschusses Kunst und Kultur vor der Sommerpause vorzustellen und in den Entwürfen für die kommenden Haushalts- und Stellenpläne zu berücksichtigen.

Die Verwaltung berichtet wie folgt:

Zu Punkt 1 des Beschlusses

Die Kölner Museumslandschaft ist sich der besonderen Bedeutung der Erforschung der Herkunftsgeschichte ihrer Sammlungen und der Rückgabe unrechtmäßig entzogenen Kulturgutes bewusst. Dies betrifft die Beraubung der überwiegend jüdischen Opfer des Nationalsozialismus ebenso wie den kolonialen Unrechtskontext, der auf internationaler Ebene zunehmend in den Fokus der Öffentlichkeit rückt.

Provenienzforschung grundsätzlich

Im Mittelpunkt der Provenienzforschung steht – neben der konkreten, häufig langwierigen Bearbeitung eingehender Auskunftsgesuche und Restitutionsanträge – die Überprüfung der gesamten Sammlungsbestände auf Verdachtsmomente als notwendige Initialzündung für die Priorisierung von Tiefenrecherchen.

Zu den langfristigen museumübergreifenden Aufgaben der Stadt Köln zählt die systematische Überprüfung von mehr als 100.000 Objekten in den städtischen Museen. Es handelt sich um sehr unterschiedliche Bestände wie bspw. ethnographische Objekte, ostasiatische Kunst oder Artefakte mit Bezug zur Kölner Stadtgeschichte. Die Erforschung der Herkunftsgeschichte muss in jedem Sammlungsbereich die relevanten Spezifika berücksichtigen und darauf abgestimmt werden.

Provenienzforschung zu ethnographischen Sammlungen speziell

Aufgrund der aktuellen internationalen Entwicklungen sind die ethnographischen Objekte auch des Rautenstrauch-Joest-Museums (RJM) in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt.

Das RJM hat in diesem Zusammenhang mit seinen Beständen aus der Kolonialzeit in den vergangenen Jahren im Rahmen von Ausstellungsvorbereitungen sowie auf konkrete Anfragen hin Provenienzforschung betrieben. So hat das RJM beispielsweise mit dem „Museum of New Zealand Te Papa Tongarewa“ Kontakt aufgenommen und im Juni 2018 einen mumifizierten und tatauierten menschlichen Kopf („toi moko“) an eine Delegation aus Neuseeland zurückgegeben.

Die neue Direktion strebt eine Überprüfung der Sammlung als langfristige bzw. permanente Aufgabe des Museums in allen Arbeitsbereichen an. Insgesamt sind über 68.000 Inventarnummern aus knapp 2.000 Konvoluten systematisch zu überprüfen und für weitere Tiefenforschungen zu priorisieren.

In der erst kurzen Amtszeit der neuen Direktion sind bereits zentrale Schritte unternommen worden. Dazu zählt unter anderem die Beantragung eines drittmittelfinanzierten Projektes beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste in Magdeburg, mit welchem durch eine befristete Stelle die Konzeption und Umsetzung der spezifischen Provenienzforschung im ethnographischen Kontext gestartet werden und der personelle Aufwand für eine Verstetigung ermittelt werden soll.

Von großer Bedeutung ist ferner die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für einen angemessenen Umgang mit dem kolonialen Unrechtskontext. Die Sammlungspräsentationen sollen entsprechend modifiziert und Sonderausstellungen durchgeführt werden.

Strategie und Austausch

Die Provenienzforschung bei VII/4 arbeitet eng mit den jeweiligen städtischen Häusern zusammen. Seit 2007 wurden Forschungsprojekte zu den Beständen des Museum Ludwig und des Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud mit finanzieller Unterstützung des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste durchgeführt. In den weiteren städtischen Museen muss eine proaktive und systematische Forschung folgen, wobei die dafür notwendigen Strategien noch zu erarbeiten sind.

Während in der Provenienzforschung zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogener Objekte vielfältige Richtlinien zum Umgang mit Raubkunst vorliegen, müssen Strategien zur Erforschung und zur Rückgabe von Objekten aus dem kolonialen Unrechtskontext international und im Austausch mit den Herkunftsländern erst erarbeitet werden. Bislang liegen lediglich Eckpunkte zur Aufarbeitung, nicht jedoch verbindliche Handlungsanweisungen für die öffentlichen Sammlungen vor. Das RJM beteiligt sich aktiv an den international geführten Diskussionen mit einer Vielzahl ethischer, juristischer, historischer, transkultureller und politischer Fragestellungen.

Voraussetzungen

Vor diesem Hintergrund ist eine gezielte, koordinierte und systematische Untersuchung unabdinglich und erfordert eine weitere Verstetigung der Arbeit im Referat für Museumsangelegenheiten sowie insbesondere auch im RJM.

Vor dem Hintergrund der stetigen Zunahme von Restitutionsanträgen, Anfragen aufgrund des dynamischen Ausbaus der Provenienzforschung im universitären Bereich, in Museen und auch im Kunsthandel sowie den in der Öffentlichkeit diskutierten kolonialen Sammlungskontexten sind folgende Faktoren von Bedeutung:

1. Die Ausweitung der bereits bestehenden Konzepte zur Provenienzforschung um die derzeit noch in der Diskussion befindlichen Vorgehensweisen im kolonialen Kontext sowie die Integration in ein gesamtstädtisches Konstrukt und Vorgehensmodell.
2. Die Zusammenführung von Informationen zu den Objekten, handelnden Personen und Institutionen in einer internetbasierten Datenbank. Die damit verbundene Transparenz, d.h. der Zu-

gang zu Informationen ist für den Forschungsaustausch und insbesondere für die Herkunftsländer im kolonialen Unrechtskontext essentiell.

3. Die Vernetzung mit Museen, Universitäten, Kunsthandel und externen Forschern bzw. Forscherinnen.
4. Die detaillierte Erforschung am Sammlungsprozess beteiligter Akteure und Akteurinnen.
5. Die angemessene personelle und finanzielle Ausstattung zur Erstellung sowie Umsetzung des Konzeptes unter 1.

Zu den Punkten 2 und 3 des Beschlusses

Zeitplan Eckpunkte des 10. Kulturpolitischen Spitzengesprächs

Einen konkreten Zeitplan hat die Kulturministerkonferenz zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht formuliert. Vor einer abschließenden Positionierung, wie im „Ersten Eckpunkt zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten der Staatsministerin des Bundes für Kultur und Medien, der Staatsministerin im Auswärtigen Amt für internationale Kulturpolitik, der Kulturministerinnen und Kulturminister der Länder und der kommunalen Spitzenverbände“ vom 13. März 2019 zu lesen ist, sollen zunächst die Handlungsfelder und Ziele konkretisiert und „in einem weiteren Arbeitsprozess gemeinsam und unter Heranziehung von nationalen und internationalen Museumrat ICOM sowie den Kulturstiftungen des Bundes und der Länder – und unter Beteiligung der Herkunftsstaaten und betroffenen Herkunftsgesellschaften“ weiterentwickelt werden.

Maßnahmen aus den Eckpunkten

Das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen befindet sich derzeit noch im Austausch mit den Universitäten des Landes, mit den Landschaftsverbänden und mit einzelnen Provenienzforscherinnen und Provenienzforschern der Städte, um Strategien zur systematischen Beförderung der Provenienzforschung in Nordrhein-Westfalen zu entwickeln. Auch die Provenienzforscherinnen und Provenienzforschern der Stadt Köln stehen im Gespräch mit Ministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen und beteiligen sich in dieser Weise aktiv an dem Prozess. Das Ministerium unterstützt überdies Projekte der Provenienzforschung finanziell.

Zu Punkt 4 des Beschlusses

Referat für Museumsangelegenheiten

Die Verwaltung hat zum Stellenplan 2020/2021 eine Aufstockung der 2 halben Stellen Provenienzforschung im Referat für Museumsangelegenheiten auf 2 Vollzeitstellen beantragt. Mit dieser Aufstockung sollen die Ressourcen für das o.a. Konzept geschaffen werden. Welche weiteren Ressourcen konkret benötigt werden, um die stetig steigenden Anforderungen bewältigen zu können, kann erst nach Abschluss des Gesamtkonzepts ermittelt werden. Diese Ressourcen werden dann bedarfsorientiert zum Haushalt angemeldet.

Rautenstrauch-Joest-Museum

Aufgrund der spezifischen Anforderungen im Bereich des kolonialen Unrechtskontextes soll basierend auf den Erfahrungen der Drittmittelstelle der konkrete Umfang der zusätzlich benötigten Personalressourcen ermittelt werden. Die beantragte Drittmittelstelle ist erforderlich, um die Grundlagen einer systematischen Provenienzforschung zu den Objekten aus den unterschiedlichen Regionen aufbauen zu können. Für den Fall, dass die Drittmittelfinanzierung nicht zustande kommt, befürwortet die Verwaltung die Verankerung der Stelle im Stellenplan auch ohne Drittmittelfinanzierung, da andernfalls die Erstellung und Umsetzung des erforderlichen Gesamtkonzepts nicht realisierbar sein wird.

Gez. Laugwitz-Aulbach